

Ercheint täglich
sonntags mit Ausnahme der
Sommer- und Feiertage.
Abonnementpreis
monatlich 0,9, 1/2jährlich 1,50, 1
Jahres 3,00, in's Ausland 3,50. Durch
die Post bezogen 1,65.
"Die Neue Welt"
(Alte Weltungsfrage), durch
die Post und bezogen, kostet
monatlich 10, 1/2jährlich 30, 1.

Volkswort

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zeitz,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißeustraße 21, erster Hof patersers rechts.

Telephon-Nr. 1047.

Telegraph-Adresse: Volkswort Halle.

Nr. 177

Halle a. S., Sonntag, den 31. Juli 1898.

9. Jahrg.

Chronik auf das Jahr 1848.

31. Juli. In der preussischen Fehlung Schweinitz befand neben der Militärgarison auch eine Bürgerwehr unter eigenem Kommandanten. Am 31. Juli sollte die Bürgerwehr durch Trommsdorff zum Exercieren zusammenberufen werden, allein der Festungskommandant fand sich veranlaßt, der Bürgerwehr den Gehorsam der Trommel unterlegen zu lassen. Man erblickte hier ein willkürliche Giltane, und abends zogen Soldaten vor die Wohnung des Generals, um gegen das Verbot zu demonstrieren und eine der belagerten Festungen zu bringen. Vor zwei amnestierten Militärkompanien zogen sich jedoch die Demonstranten einig zurück. Gleichwohl mit dem Militär waren auch Abteilungen der Bürgerwehr auf dem Platze erschienen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Es scheint jedoch, daß die Soldaten die ihnen gegenüberstehenden Wehlfallen der Bürgerwehr für Kompanien ansehend, und ohne Rücksicht auf die Besetzung der Wehlfallen vier oder fünf Schüsse, denen sofort ein die ganze Front behebendes Rottenfeuer folgte. Es wurden dadurch 14 Bürgerwehrmänner getödtet und viele verwundet. Diese Verfälle erzeugten viel böses Blut und lieferten der demokratischen Bewegung willkommenes Angriffsmaterial gegen die Reaktion und die militärischen Liebespflicht.

Volk und Regierung.

In folgender ausgezeichneten Weise schreibt unser Veteran Wilhelm Diehl nicht im Vorwärt über das Verhältnis zwischen Volk und Regierung und über das reaktionäre Unregelmäßige, durch welches die Befreiung des gemeinen, gleichen und direkten Reichstagswahlrechts erreicht wurde: Die Regierung ist des Volkes wegen da — gleich dem Staat, dessen Zweck es ist, die Interessen der den Staat bildenden Individuen zu wahren, die einzeln ihre Interessen nicht zu wahren vermögen. Das ist die staatsrechtliche Definition des Begriffs Staat und Regierung.

Die Regierung ist des Volkes wegen da — das ist die Theorie. Und der alte Fritz, dieser einseitige Despot, der aber die wichtige Rolle des Freigeistes auf politischem Gebiet ebenso gern spielte, wie auf religiösem, wo seine Freigeisterei ihn zu Religionsstörereien und „Gotteslästerungen“ trieb, die heute von preussischen Richtern mit Sägen Gefängnis bestraft würden — der alte Fritz räumte sich eines Tages bestänzlich, „Diener des Staates“, und folglich auch des Volkes zu sein.

Wit der Theorie stimmt aber die Praxis nicht überein. Sie sieht sogar in diametralen Widerspruch mit ihr. Und der theoretische Satz: Die Regierung ist um des Volkes willen da, heißt in der Praxis überlegt: das Volk ist um der Regierung willen da.

In der Theorie hat die Regierung den Willen des Volkes zu vollstrecken.

In der Praxis hat das Volk den Willen der Regierung zu vollstrecken, nach der Pfeife der Regierung zu tanzen.

Wenn wir von Praxis reden, meinen wir die deutsche Praxis. Denn bei anderen Völkern, die deshalb allerdings in den Augen unserer Regierungen „niedere“ Völker, und in den Augen unserer Regierungsglieder sogar „verkommenen Völker“ sind — herrscht eine andere Praxis; dort müssen die Regierungen nach der Pfeife des Volkes tanzen, und hat eine Regierung nicht mehr das Vertrauen des Volkes und seiner Vertreter, so muß die Regierung abdanken und einer anderen Regierung, die das Vertrauen des Volkes hat, Platz machen.

So haben wir, daß in Frankreich, nachdem die Nationalen gegen das Ministerium Maline entzogen und ihm ein Mißtrauensvotum gegeben hatten, die Regierung das Feld räumte und von einer anderen Regierung abgelöst ward, welche dem durch die Wahl bestimmten Mehrheitswillen des französischen Volkes besser entsprach.

Bei uns ist es umgekehrt: — einen Monat nach den Franzosen: im Juni. Und die Juni-Wahlen haben für die deutsche Regierung ein noch viel schmerzlicher und trügerischer Mißtrauensvotum ergeben, als die Wahlen für die französischen Volkes besser entsprach.

Aber die deutsche Regierung denkt nicht daran zurückzutreten. Das einzige, wozu sie nach den Ausproben der ihre nachstehenden Organe und Parteien denkt, ist: das deutsche Volk dafür zu bestrafen, daß es sich unterworfen hat, von dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht, das ihm verfassungsmäßig zufließt und auf das die Reichsverfassung und das Reich begründet ist, aus praktischen Gebrauch zu machen, — kurz, daß es nicht so gewollt, wie die Regierung will.

Zwischen politischer Theorie und Praxis ist in Deutschland eine breite Kluft. In der Theorie hat das Volk alle möglichen Rechte und herrscht die Gleichheit vor dem Gesetze; in der Praxis hat das Volk gar keine Rechte, außer soweit die Regierung es ihm gnädig erlaubt, und lautet die Gleichheit vor dem Gesetz nach den Worten des preussischen Justizministers und des Reichspräsidenten der Justiz: Wenn zwei dasbste thun, ist es nicht dasbste.

Das allgemeine, gleiche Wahlrecht haben wir, gewiß —

in der Verfassung, auf dem Papier — in der Theorie. Allein da die vaterliche Regierung das Volk als Kind betrachtet, das sie vor Schaden zu bewahren hat, so betrachtet sie das Wahlrecht und andere Volksrechte ähnlich wie die Eltern ein Taschmesser betrachten, das dem hoffnungslosen Söhnchen zu Weisheiten gelehrt wird, und das höchst sorgfältig aufgehoben, jedoch bei Leibe nicht gebraucht werden darf. Und wehe dem Söhnchen, wenn es einmal das Messer gebraucht und sich in die Finger schneidet!

Hier hat das Söhnchen es gar noch schlimmer getrieben. Es hat nicht sich leiser, noch aber der vaterlichen Regierung in die Finger geschnitten. Das ist eine Frevelthat, die nicht ungesühnt bleiben darf.

Und es ist vaterlich kommt die vaterliche Regierung zu dem nämlichen Schluß, zu dem ein fürsorgliches Elternpaar im Fall des mißbrauchten Taschmessers gelangen würde:

Das Taschmesser muß dem Jungen weggenommen werden!

Das Wahlrecht muß dem Volke weggenommen werden! Das Wahlrecht war nur dazu da, um in den Schrank gestellt und durch die Glashebe bewundert, nicht aber um gebraucht zu werden. Das Volk in seinem unverfänglichen Eigen- und Stillsinn hat sich des Vertrauens, das die Väter des Volkes ihm bewiesen haben, nicht würdig gezeigt — Strafe muß sein: das Taschmesser her!

Doch wie kommen wir dazu — denkt vielleicht der eine und andere — eine so ernste Angelegenheit so scherzhaft zu behandeln.

Aber ist das denn scherzhaft? Ist es nicht bitterer Ernst? Bitterer Ernst. Und daß der Ernst wie ein Scherz ausseht, wie ein Scherz klingt, das macht den Ernst gerade so bitter.

Oder haben wir nicht die lautere wähterne Wahrheit gefragt? Die Dinge nicht genau so geschribert, wie sie in der Wirklichkeit sind?

Nur, daß wir von der vaterlichen Regierung gesprochen haben, entspricht vielleicht nicht wörtlich der Wahrheit, inwiefern die Regierung in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen, überhaupt noch kein Lebenszeichen gegeben hat. Insofern, wenn auch die Regierung als solche noch nicht gesprochen hat, so haben es doch diejenigen getan, von denen wir wissen, daß entweder ihre Stimme maßgebend ist in der Regierung, oder daß sie aufs genaueste und bis ins einzelste mit der Regierung übereinstimmen.

Und die Organe aller regierenden und Regierungsparteien im Deutschen Reich verlangen jetzt einmütig die Abschaffung oder „Korrektur“ des allgemeinen gleichen Wahlrechts. Sie verlangen sie jetzt mit derselben Einmütigkeit, mit der sie vor den Wahlen jede derartige Absicht verurteilt hatten. Dieser Kontrast zwischen der Haltung vor und nach den Wahlen muß dem Gedächtnisse des Volkes eingepreßt werden, damit es weiß, was das Wort der regierenden und Regierungsparteien wert ist. Die betreffenden Organe spielen bestänlich ein so ganz sicheres Zwitscher-Spiel. Hätten die Wähler den Worten vor der Wahl geglaubt und eine Regierungsmajorität gewählt, so wäre das allgemeine gleiche Wahlrecht von dieser Majorität befestigt oder „fortgerichtet“ worden, weil das Volk eine Regierungsmajorität gewählt hätte.

Nun, da das Volk anders gewählt hat, muß das allgemeine gleiche Wahlrecht befestigt oder „fortgerichtet“ werden, weil das Volk keine Regierungsmajorität gewählt hat. In jedem Fall war die Lösung: fort mit dem allgemeinen gleichen Wahlrecht!

Oder ist denn nicht so? Sind andere Gründe für die daß gegen das allgemeine gleiche Wahlrecht vorhanden?

Hat das allgemeine Wahlrecht in Deutschland zu Unruhen geführt, zu Unzufriedenheiten, zu Aufrührern? Hat das Volk sich überdies, in seinem Lande der Welt sind die Wahlen ruhiger verlaufen, als in Deutschland, und insbesondere die Reichstagswahlen haben stets einen ganz glatten Verlauf gehabt.

Oder haben die Erwählten des allgemeinen Wahlrechts einen turbulenten Reichstag gebildet, in dem keine geordneten Beratungen möglich?

Wit nichten. Der Deutsche Reichstag ist anerkanntermaßen von allen Parlamenten der Welt weitaus die ruhigste und wenigst leidenschaftliche Körperschaft — sogar manchmal über das Maß des Erlaubten hinaus ruhig und leidenschaftlos.

Wir mögen die Frage wenden und drehen, wie wir wollen, wir finden für die daß gegen das allgemeine Wahlrecht keinen anderen Grund als den:

Das deutsche Volk hat in dem Reichstagswahlrecht kein Spielzeug erblickt, sondern ein wirkliches Recht. Es hat von dem Reichstagswahlrecht Gebrauch gemacht. Dieser Gebrauch ist ein Mißbrauch, für den das kleine Kind: Volk von seiner vaterlichen Regierung durch Entziehung des süßhaften Spielzeugs bestraft werden soll.

Das ist die Logik Metternichs — die Weltanschauung des Deutschen Bundes vor 1848. Und heute im Frühjahr vor 50 Jahren war die Märzrevolution, welche das Metternich'sche Staatsystem unter Trümmern begrub!

Tagesgeschichte.

Er ahnt es! Das Verdringen der Sozialdemokratie in den rein ländlichen Gegenden auch in Preußen führt ein bortiger Junker, Freiherr v. Wrangel, in einem Artikel nicht nur auf die „sozialdemokratischen Heer“ zurück, die natürlich auch bei ihm eine große Rolle spielen, sondern auch auf die Profitgier und den Hochmut seiner junkerlichen Freunde. Er schreibt u. a.:

Der Arbeiter erwartet, daß man den Menschen in ihm sieht und ihn danach behandelt. Seit 1870 ist auch in die Gerentrie auf dem Lande der Realismus und die Gemeinnützigkeit eingezogen: man sieht in seinem Arbeiter vielfach nur die produktive niedrige Arbeit, möglichst hoher Gewinn ist dießmal sein leitendes Gesichtspunkt geworden; Jahre aus Jahre ist wird die gleiche schwere Arbeit verlangt.

Wenn der Arbeiter bei seinem Herrn nur Güte und Gleichgiltigkeit gegen ihn findet, dabei aber beobachtet, wie der Herr das Leben sich immer genutzlicher gestaltet, da kann man sich nicht wundern, daß auch der Arbeiter das Vertrauen und die Liebe zu ihm verliert.

Wenn Freiherr v. Wrangel noch einige solcher Artikel wird geschrieben haben, dann wird er bei seinen Junkern mindestens des Sozialismus verdächtig sein.

Der Kampf gegen die rote Rote trägt doch mehr als sonderbare Blüten. Jetzt führt ein englischer Korrespondent der Straß. Post die geringe Ausbreitung der Sozialdemokratie in England mit auf das Cricketspiel, ein Daus Spiel, zurück. Der Korrespondent schreibt: Wie wäre es, wenn unsere deutschen Sozialisten erst anstatt sich mit langweiligen Ausnahmungen und der „Berufung auf dem Verwaltungswege“ abzuquälen, den Versuch machen würden, durch Einführung des reichspräsidentlichen Cricketspiels in die Reihe die Sozialdemokratie manövrieren zu lassen?

Zur Revision des Impfungsgesetzes haben im Reichsanzeiger des Innern Verhandlungen stattgefunden, zu welchen als impfungserfahrene auch Dr. Böhmig, Berlin und Dr. Czerter, Braunschweig hinzugezogen wurden. In der Hauptsache soll nur die Gewinnung des tierischen Impfstoffes verbessert werden, an dem Label selbst, an dem Zwangsbestimmung, wird nichts geändert.

Das harte Deutsche Reich. Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat nach Meldung die Ausweisung sämtlicher ausländischen Boten angedeutet, die nicht in der Landwirtschaft beschäftigt sind. Den industriellen Arbeitern, welche bereits länger als zwei Jahre ohne Arbeit sind und deren Ausweisung dem betreffenden Arbeitgeber die Pflicht veranlassen würde, sei der Ausnahmefall ausnahmsweise bis zum 15. November gestattet. Die landwirtschaftlichen Arbeiter dürfen nur bis zur Beendigung der Saisonarbeiten abgewiesen werden.

Wir Deutschen fächeln Gott, sonst nichts auf dieser Welt, ausgenommen die Sozialdemokraten, die Dänen, die Engländer, die Polen und alles andere, was nicht mit der nötigen Begeisterung Hurra schreien mag oder schreien kann. Daher das Wort von der „harten deutschen Regierung“.

Überreste Kapitalanlage auch heute noch! Die Flauenmacher der genodnheitsmäßigen „Kraftschwierer“, der agrarischen Liebesgabenemagogen wird wieder einmal prächtig illustriert durch ein Inserat der neuesten Nummer des Organs des Bundes Landwirte, allwo es unter anderem heißt:

„Rittergut in seiner Lage der Oberlausitz, 15 Minuten von der Kreisstadt, 20 Minuten von zwei Bahnhöfen entfernt, herrliche Lageverbindung nach Berlin, Halle, Leipzig, Braunschweig, Chemnitz nach jeder Richtung. Größe in fast 400 Morgen zu erreichen, ca. 1800 Morgen groß, wozu ca. 1000 Morgen guter Acker mit vollständiger Schlagwirtschaft, 168 Morgen gute Wiesen, 7 Morgen Reich, 20 Morgen Park und Garten, ca. 800 Morgen schöner Wald mit teilweise alten Bäumen im Wert von über 100 000 M., sehr gute, maifeste Wirtschaftsgüter, gewölbte Kasse, vorzügliches herrschaftliches Wohnhaus mit 1 Saal und 12 Zimmern, komfortabel eingerichtet, am großen Park mit 2 Warmhäusern gelegen, feiner gute Jagd, neue komplette Krenzer mit 15 000 M., viele Fontänen, vollständiges laies Inventar mit allen Bedürfnissen, an lebenden Tieren sind vorhanden 10 Pferde, 22 Ochsen, 80 Stück Rindvieh, 10 Schweine, Milchverwertung mit ca. 10 Stk. pro Liter, Feuerversicherung der Gebäude ca. 115 000 M., Inventarversicherung 95 000 M., Angehöriger für 6 Monate 50 000 M., sehr hohe Hypothek ca. 200 000 M., seit vielen Jahren in bestem Gange, soll wegen anderer Unternehmung für den billigen Preis von 350 000 M. verkauft werden. Dieses Rittergut bietet neben allen Annehmlichkeiten auch heute noch allerbeste Kapitalanlage.“

Trop der „Not der Landwirtschaft!“ „Überreste Kapitalanlage!“ Ein Strohhalm, das der neue Weges selber finden muß, scheint das „vorzüglichste herrschaftliche Wohnhaus“ auch nicht zu haben!

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften (siehe in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden). Die Bau-

teile des gemeinsamen Bezugs und Abzuges, des gemeinsamen Kredit und des gemeinsamen Betriebes treten so deutlich hervor, daß sich die Zahl ihrer Anhänger räumlich vernehmt. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres sind nicht weniger als 735 landwirtschaftliche Genossenschaften neu ins Leben getreten, und zwar 517 Spar- und Darlehnskassen, 24 Bezugs- und Abzugs-Genossenschaften, 88 Volkserziehungs-Genossenschaften und 96 sonstige Genossenschaften. Unter den Neubegründungen sonstige Genossenschaften sind in erster Linie zu nennen 49 Fischezucht- und 3 Rindviehzucht-Genossenschaften, 5 Fischezuchtvereinigungen, 1 Schlächter-Genossenschaft, 2 Säugereier- und Eierverwertungs-Genossenschaften, 1 Fischerei-Genossenschaft, 1 Fischeverwertungs-Genossenschaft, 8 Bienen-Genossenschaften, 2 Genossenschaft. Konfektionsfabriken, 1 genossenschaftliche Sauerkrautfabrik, 4 Kornbau-Genossenschaften, eine Wägerei- und 3 Wasserleitungs-Genossenschaften. In Liquidation traten 29 Spar- und Darlehnskassen, 13 Bezugs- und Abzugs-Genossenschaften, 14 Wollereier- und 8 sonstige Genossenschaften. Es betrug unter Berücksichtigung des Zu- und Abgangs in den fünf Monaten dieses Jahres der Bestand an landwirtschaftlichen, dem Genossenschaftsgebiet unterstellten Genossenschaften am 1. Juni 1898: 8394 Kredit-, 1038 Bezugs-, 1692 Wollereier- und 644 sonstige Genossenschaften, zusammen 11768 Genossenschaften gegenüber 11 097 Genossenschaften am 1. Januar 1898. — Das Wachstum ist geradezu rapid. Und Sozialisten kann diese Entwicklung nur angenehm sein. Sie demonstrieren den „antifolketistischen“ Bauernkatholiken die Vorzüge des genossenschaftlichen Betriebs ad oculos. —

Soziales.

— Was ein „echt deutscher“ Kaufmann seinem „echt deutschen“ Buchhalter zählt. In der antimilitarischen „Deutschen Reform“ findet sich folgendes Interjekt: „Wahung!“ Suche zu sofort einen durchaus tüchtigen, bescheidenen jungen Mann von echt deutschem Charakter als Buchhalter, welcher die einfache und bopprige Buchführung, Korrespondenz, Lohn- und Krankentafelwesen kennt, bei auch Gänge besorgen und den Chef in manchen Geschäftsbereichen vertreten muß. Gehalt 45 M. monatlich neben freier Station und guter Behandlung. Gest. Offerten mit Zeugnisabschriften unter H. B. 500 an die Expedition der Deutschen Reform.“ So viel zählt ein „Jude“ mindestens auch und stellt dabei nicht einmal die Bedingung, daß die Kasse des Buchhalters „echt teutsch“ sein muß. —

Parteinachrichten.

— Sozialdemokratie und Landtagswahlen. Zur Frage der Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen nahm eine Parteibeamtung für den Kreis Bielefeld-Berfeld-Halle Stellung. Die Beamtung sprach sich für die Beteiligung nach den Hamburger Beschlüssen aus. Auswärtig fand ein Antrag zum Statutarischen Parteitag mit folgendem Wortlaut: Die Beteiligung an der Landtagswahl hat auf Grund eines Wahlbündnisses mit der freiwirtschaftlichen Partei zu erfolgen, demgemäß gemeinsame Wahlmänner aufgestellt werden und der Sozialdemokratie eine entsprechende Anzahl von Abgeordnetenmandaten einzunehmen. Unter dieser Bedingung sind die Wahlen bei den letzten Wahlen mit den freiwirtschaftlichen recht gut Erfahrungen gemacht haben.

Genossenschaftliches.

Frankreich. Das Arbeitsamt verzeichnet im Juni 25 Streiks mit 2327 Teilnehmern gegenüber 40 Streiks mit 15 390 Teilnehmern im gleichen Monat des Vorjahres. Die durchschnittliche Zahl der Streikenden betrug in den letzten fünf Jahren 52. Von den 25 Juni-Streiks erstreckten sich nur 6 auf mehr als einen Betrieb. Die Ursachen der Streiks waren: Lohn-erhöhungs-Forderung in 13, Abwehr gegen Lohnherabsetzung in 3, Forderung einer Lohnherabsetzung und zugleich einer Verkürzung der Arbeitszeit in 1. Unter 10 Streikereignissen wußten bei den letzten Wahlen mit den freiwirtschaftlichen recht gut Erfahrungen gemacht haben.

Lokales und Provinziales.

Halle a. S. 30. Juli 1898.

Arbeiter, alle, erkennen die Gefahr!

Immer trüber werden die Schattensiten der Reaktion über Deutschland herein. Das Volk soll dafür gestraft werden, daß es von seinem verfassungsmäßigen Rechte, seine Repräsentanten aus dem Reichstage hinauszuweisen, bei der Wahl

Herrschaft oder Dienerschaft?

Roman von W. Rautsch.

Unwillkürlich hatten beide, Ulvra und Fritz, ihre Stimmen gedämpft, sie sprachen leise mit einander. Von gleichgültigen Dingen nur, nichts von Theater, nichts von ihrem gemeinsamen erregenden Erfolg, und doch gab sich in ihren Stimmen eine seltsame Bewegung kund, und in der mildesten Luft erklang ihr flüsterndes wie Wehnen. Und dann schloß sie beide und blickten um sich, weil sie sich nicht anzusehen wagten. Und sie empfanden den fremdenartigen Reiz und den in alle Sinne sich einwirkenden Jähren Bedrückung, ohne daß sie es wollten, ohne daß sie es wußten. Sie hielten einander in die Brust und den Hals, die sie so lang und weicher herüberkommend, ihr Ohr erreichten. Es lag in den Wästen, in überfließen Tönen, die in dem sanften Wehne aufschwanden und verwehten, und dann kam ein dumpfes, langgezogenes Klammern daher: der Pulsschlag des Herzes. Und jetzt kamen sie um die Ecke, um nach dem Kanal Grande hinauszufragen. „Gis ä!“ erhubte der Wertvermittler des Gondolfers. „Gis stial!“ joll es in ebenso melodisch georgenen Lauten ihnen entgegen. Der Gondolier fuhr Ulls nach hinten an die Häuser, und es schloß sich eine zweite Wunde, von deren Rücken entgegen. Die zwei großen und breiten Fragereize kamen so dicht aneinander vorüber, daß Ulvra, einen Zusammenstoß voraussehend, sich gegen Fritz wandte; drübergehend ergriß er ihre Hand. Aber jenen waren die Gondelbeiden wieder aneinander gekommen, und sie verfolgten die entgegenkommenden Gondelbeiden. Fritz blieb noch immer die seine welche entblößte Hand in der seinen. Sie befanden sich nun im Kanal Grande. Welch großartiges phantastisches Bild und der Kanal, der aus dem Meer langsam emporschweben, beleuchtet es mit seinem lauten, tosenden und gebührenden Licht. Die neuen Paläste auf beiden Seiten waren ihre dunklen Refleze in das Wasser, und da schied es, als läge in der Tiefe eine zweite verlassene Stadt, aber weiter drängen, in der Lagune, da war alles dicht und alles treibete sich in unbestimmter bläulicher Helle; und Himmel und Wasser schienen

ein wenig — leider noch viel zu wenig — Gebrauch gemacht hat. Der Umwurf von oben ist im vollen Gange. Schlimmes steht bevor. In der Reichspräsidenten mehren sich die Fälle, die das Volk als Schlag ins Gesicht seines Rechtsbewußtseins empfinden. Mit treuer Stirn wird die nackte und schamlose Kapitalgier als wahre Gerechtigkeit angepriesen. Der politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Interessentkampf spielt sich zu unvorstellbar werden die Gegensätze; zwei verschiedene Völker, die sich im Denken, Fühlen und Wollen fremd geworden sind, stehen sich in jedem einzelnen Worte feindselig gegenüber: Die Besitzenden und das Proletariat!

Gleiches Streben verbindet die Kapitalisten aller Länder: Die Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeitenden! Und gleiches Segnen und Streben verbindet die Arbeiter aller Länder: Befreiung von der Herrschaft des Kapitals, damit der Arbeiter als Mensch leben, damit er als Gleicher unter Gleichen sich behütigen kann! Viel stärkere gemeinsame Interessen verknüpfen den deutschen Kapitalisten mit dem französischen oder englischen Kapitalisten als mit dem deutschen Arbeiter. Und viel fester ist das Interesseband, welches den deutschen und den englischen oder französischen Proletariat zusammenketten, als das was zwischen dem deutschen Arbeiter und dem deutschen Kapitalisten.

Wägen die Proletariatpatrioten über das offene Ansprechen dieser Wahrheit sich heiser schreien und es als „Verrat“ bezeichnen. Es ist doch so. Sie selbst, die Proletariatpatrioten, behütigen selbst die Wahrheit täglich auf neue. Für das Steigen oder Fallen des Aktienkurses, für den Stand der Baumwollenernte, für den Preis der amerikanischen Waffelhüte, für den Hüll auf Quecksilber haben sie tausendmal mehr Interesse als für die entbolen Leiden eines großen Teils der deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen.

Doch schon beginnt der Proletariat sich von Gängelbände, mit dem die Herrschenden ihn durch Kirche, Schule, Presse und Militarismus an sich fesseln, freizumachen. Schon hat sich ein Millionenheer von Proletariat zusammengeschlossen, das zum Klassenbewußtsein ermahnt und gewillt ist, die gerechte und natürliche Gesellschaftsordnung, die sozialistische, an Stelle des barbarischen und widerwärtigen kapitalistischen Klassenstaates zu legen. Aber die sozialistische Gesellschaft, die allen Menschen Erlösung, Freiheit und Wohlfahrt bringt, fällt nicht als reife Frucht vom Himmel. Sie muß erkämpft werden, erkämpft von den Arbeitern selbst.

Wie soll das aber möglich sein, wenn noch ein so großer Teil der Arbeiterklasse sich freiwillig unter das Joch der Herrschenden beugt, wenn noch so viele Proletariat sich Tag für Tag durch die gegenwärtige Presse einschließen, ihren eigenen Interessen, ihrer Lebensaufgabe entfremden lassen? Darf der Arbeiter die Befehle, wenn er mit der Peitsche geschlagen wird, die er selbst geschlagen hat? Und die gegenwärtige Presse, die die Peitsche, die ihn schlägt und die er selbst schleichen hilft. Wann hat jemals die bürgerliche Presse, zu der sowohl die charakterlosen „unparteiischen“ Blätter wie die durch staatliche Judenbände künstlich am Leben erhaltenen Anis- und Kreisblätter gehören, dem Arbeiter in schweren Kämpfen beigegeben? Ergreift diese Presse nicht stets gegen ihn Partei, wenn der Proletariat sich im Kampfe mit dem Kapital befindet? Ja! Darf denn die bürgerliche Presse dem Arbeiter in Stunden der Not und der Gefahr beistehen? Würde dann nicht das Kapital, von dessen Gnade diese Presse lebt, seine Hand von ihr wegziehen? Und eine solche Presse, deren einzige Aufgabe es ist, den Arbeiter zu beneheln, sein Denken zu verflüchten, ihm zum Feinde seiner eigenen Klassenbrüder zu machen, wird noch von einem Teile der Arbeiter unterstützt, weil sie vielleicht ein eigene Pfennige billiger ist oder einige Wogen Papier mehr liefert, als das Arbeiterblatt? Ist das nicht der schändlichste und jämmerlichste Verrat, den ein Arbeiter dadurch an sich selbst, an ein Weib und Kind begehen kann?

Warum sind alle die völk- und arbeitereigenen Einrichtungen des kapitalistischen Klassenstaates noch so wichtig? Bedinglich, weil ein großer Teil der Arbeiter sie noch nährt und stützt! Und das geschieht in erster Linie durch das Halten der bürgerlichen Klasspresse.

Seht dagegen die Arbeiterzeitungen an! Sie sind Blut von eurem Blute, und der Pulsschlag des gleichen Herzens durchzittert euch und sie! Von Arbeitern ist sie geschaffen

ineinander geflossen und über die Wellen, die vom Meer herbeiwogen, glittete der helle Wunderrand und hüpfte in flimmernder Bewegung von einer zur anderen, einen langen und breiten Reflex im Wasser bildend.

Und die Gondel wiegte sich in sanfter, schaukelnder Bewegung über der mondverschleierte (schweigenen) Flut.

In dem Herzen der beiden quoll es auf wie in unglücklicher Wonne. Sie schmeigten in diesem Nachtbilde und sie schmeigten einer in der Nähe des anderen.

„Sie trübten sich über den Kanal hinaus; das Fundamento Reiner mußte losgerissen werden.“ — Er wußte es nicht, sie wußte es nicht. Da brang aus dem Garten Ulvras der Schlag einer Nachtigall. Das Klang so leuchtendvoll, so liebeslaut. — Sie lauschten ihm beide. Ein Senfart kam über die halbgeschlossenen Lippen Ulvras.

Fritz verhielt den süßen Atem, der ihrer Brust entstieg, und es überströmte ihn.

„Es ist so schön!“ rammelte er, ohne zu wissen, was er sagte. Sie wollte antworten, ihre Lippen betrogen sich, aber nur ein Schluß, ein leises, traumhaftes Schließen ward vernommen. Da schloß sie seine beiden, voneinander Kisse auf ihren Händen.

Fritz sah nicht mehr nach der mondbegehemten Ferne, er beugte sich so ihr wieder in leuchtendster Helligkeit, — er suchte ihre Augen, die sie schon wendeten Augen.

Sie warf mit einer wilden Bewegung sich an seine Brust, sie legte den Kopf an seine Wange, und er küßte das feuchere Haar, in dem der Hauch des Meeres lag, — und er küßte ihre Augen, die überströmten von seligen Tränen, — und er suchte ihren Mund, dem jener beide und doch so süße Odem entstieg, — da, ein leichter Stoß — die Gondel hatte an der Reimauer angelegt.

„Sie sprangen an in unendlicher Bewirung, fast taumelnd. Das Fahrzeug schwante fast.“ Ulvra eilte nach vorn, wo der Gondolier stand, der die Gondel festgemacht und sich ihnen nun zuwendete. Er wollte der Signora beim Aussteigen beistehen, aber Fritz war ihr nachgefallen, und sie umarmend, schloß er sich mit ihr auf die Terrasse.

„Guten Augenblick haben sie hier, — sie sollten sich trennen, sie konnten es nicht, — sie sahen sich an, — der Mond, der sie mit seinem hellen Licht umfloss, zeigte ihnen die weiße Blut ihrer Wangen und ihre feuchten, glänzenden Augen.“

und großgezogen, ihnen dient sie, und sie hat keine andere Aufgabe, kein anderes Ziel als die große, geheime Sache des Proletariats zum Siege zu führen, ihre Feinde zu entlarven und dem bedrängten Proletariat in seinem Kampfe gegen Kapital und Klassenstaat beizustehen. Wert hat die Sache die Annoncenblätter fabrizieren lassen und die wie Gift auf euch wirken. Die Arbeiterzeitungen, die euch politische Erkenntnis und Bildung verschaffen, sind dann im Stande, auch in Bezug auf den Reichstagsdienst es mit den bürgerlichen Zeitungen aufzunehmen.

Das Volkblatt ist das Arbeiterblatt für den Regierungsbezirk Westfalen. Unter neutral in diesem Bezirke erscheinenden das einzige! In keinem Arbeiterhefte sollte es fehlen; in Stadt und Land, auf jedem Dorfe, in jedem Weiler, überall, wo fleißige Arbeiter wohnen, muß es verbreitet sein. Von Monat zu Monat nähert sich das Volkblatt der Erfüllung dieser Aufgabe, aber noch ist viel, viel zu thun, namentlich in Halle und den anderen größeren Städten des Bezirks selbst. Billige bürgerliche Annoncenblätter sind hier vielfach noch in Arbeiterwohnungen zu finden, während das Arbeiterblatt fehlt. Blätter, die selbst von unehren bürgerlichen Gegnern als einseitig, inhaltlos und verbummend geringgeschätzt werden, bilden leider noch in Tausenden von Arbeiterfamilien die einzige Quelle politischer und wirtschaftlicher Erkenntnis. Das ist ein betäubender, ein tröstlicher Zustand!

Darum, auf Ihr wackeren Freunde allerorten! Nehmt den Ausrottungskampf gegen die bürgerliche Schmutz- und Klasspresse auf. Wehret, wehret die noch verblendeten Klassenengen! Ruhet und rastet nicht, bis einer nach dem anderen zum Bewußtsein kommt, daß der Selbstverrat, den er durch Halten eines bürgerlichen Blattes treibt, sowohl der verächtliche als der schmerzhafteste ist. Statt daß ein Arbeiter Schulter an Schulter zu seinen Klassenengen steht, läßt er sich durch die bürgerliche Presse zu seinem Feinde machen, wütet er gegen sich selbst, zwingt er sich unter das stumpfsinnig machende Joch der Willkürverneinung, verpufft er seine Kraft in Verdingungsvereinen. Das darf nicht länger so sein! Viel zu ernst ist die Zeit gekommen! Viel zu drohend schwebt der Giftschub der Reaktion! Mit Selbstreue, mit Glaube und Selbstkritik ist es nicht mehr genug. Wägen die Galben und Freige, die zwar gegen die Feinde des proletarischen Klassenkampfes genießen möchten, aber ihre Haut nicht mit zu Marke tragen wollen, als Galbe und Freige erkannt werden und der stillen Verdammung ihrer Klassenengen verfallen. Alle anderen aber müssen sich aufreissen und nimmer das thun, was sie längst schon hätten thun sollen: die bürgerlichen Klass- und Schmutzblätter aus ihren Häusern betreiben, damit das Arbeiterblatt, der einzige aufrichtige und treue Freund des Proletariats, seinen Eingang halten kann und seine aufklärende Wirkung äußern kann.

Kameralistik die jungen Leute müssen gewonnen werden! Der junge Proletariat ist unsern Ideen meist zugänglich als anderer alte, dem im Dienste des Kapitals und infolge abtunfender, langer Genöthigung die Spannkraft und Biegbarkeit der Seele verloren gegangen ist, die zur Aufnahme und inneren Verarbeitend der sozialistischen Idee erforderlich ist. Wähet Euch, Ihr jungen Proletariat! Wähet Euch fähig, unerschütterte und ferne Streiter in dem großen, weltumwandelnden Kampfe zu werden, der die Aufgabe hat, den kapitalistischen Klassenstaat mit all seinen alten und neuen Unrechten und Grausamkeiten zu beseitigen und an seine Stelle zu setzen die liebende, gerechte, naturgemäße und völkerefreundende

sozialistische Gesellschaft!

„Weißensfeld.“ Noch etwas von Arbeiter-Rad-fahrer-Feste. Die Arbeiterradler hatten für ihre Einrichtung die Stadtkapelle engagiert, erhielten jedoch bald die Abgabe. Auf persönliches Befragen zeigte der Musikdirektor einen Brief vor, in welchem gesagt war, wenn der Musikdirektor bei der Besörde gut stehen wolle, dann solle er diese Musik nicht übernehmen. Wörtlich hieß es dann in dem anonymen Schreiben: „Nach dem Ausfall der letzten Wahl ist die Stimmung keine gute“. Der Schreiber des Briefes wollte Mitglied des Bürgervereins sein. Der Direktor der Stadtkapelle, Herr Schöber, ließ sich durch das Schreiben so ins Wahnreden jagen, daß er

Das verlorste sie nicht, die Augen! — Sie sahen sich wieder an den Händen, feher, bewußter, glücklicher noch. Das Wetter war offen, sie traten durch das Heide in den Garten. Sie wandelten den dunklen Hangabgang entlang, durch den das Mondlicht sich nur schwächeren faßt.

Und wieder begann die Nachtigall ihr Wehnen. — es sang laut und hell ihres eigenen Herzens und fand ein Weh in dem Herzen der anderen. — Sie drückte zu einem Gebändnis — es entblühte es schon lang. — Nur einzelne, abgetriebene, geflüsterte Worte wurden getauscht. — Sie kamen nach dem Hofentrost und leiteten sich zusammen auf das kleine Kabinett. Der Kanal war von ihren Schuften gefüllt, das weiße Licht blinnte ihm entgegen, es verriet ihm den vollen, in Schauern erbebenden Körper.

Sie hatte ihm immer geliebt, und nur ihn, — er wußte es; es schien ihm, daß es immer genöht, aber niemals hatte es in ihrer Augen, die in diesem Augenblicke in einem Augenblicke über ihn wühlte Empfindung des Glückes gebracht, jenen Reiz der Entblüthen und eines Rühmlichen, alles überfließenden Verlangens.

„Nicht ein Traum, Fritz?“ fragte sie ihn, und sie lag attemb, bangend, tief erbebend zu ihm auf. — „Nicht es eine selbige Zukunft.“

„Es ist Wahrheit.“ rief er, „ich liebe dich!“

„Er rief es mit all der Kraft, die wilde, düßlich entseffelte Leidenschaft verließ. Daquand und weinend lag das schöne Weib in seinen Armen.“

Eine Zeile sprachen sie nichts; es war in alles so klar geworden, wie zwischen ihnen, unumstößlich erdicht es ihnen; dann begann sie leise, aber bestimmt:

„Wir werden nicht hier bleiben, wir gehen nach Amerika. Ich habe einen glänzenden Antrag erhalten; in einem Jahre werde ich mich ein Vermögen erlangen haben.“ Du drügelst mich, — Du bleibst bei der Bühne, — Dein Engagement wird zugleich mit dem meinigen abgeschlossen. — Du willst ein, nicht wahr?“

Sie streifte ihre Hand nach der seinen aus, die ihr mit einem Druck alle befehligen, den Betrag betragten soll. Ein großer Brillant blitzte ihm in dem darauffallenden Mondlicht von dieser Hand entgegen; er laß sie zurück, und als hätte sich dieser immer Glanz und seiner Erfüllung ähnlich etwas Verhofftes und Unbegreifbares entgegengestellt, rief er in dem aufsteigenden Jörn: „Und er — und Hellenbach?“ (Fortsetzung folgt.)

S. Weiss, Halle a. S.

Geschäftshaus feiner Herren- u. Knaben-Moden

empfeht

Havelocks
Mäntel

Joppen
Sommer-Paletots

Touren-Anzüge
Radsfahrer-Anzüge

Stoff-Mäntel

mit Gummi-Einlage, wasserbicht,

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Anfertigung nach Maß wird unter Leitung meines Zuschneiders, prima Kraft, zu soliden Preisen unter Garantie ausgeführt.

Presslers Berg.

Sonntag den 31. Juli

großer humoristischer Familientag.

Jeder soll und muß lachen.

Entree frei. H. Mehnert. Anfang 4 1/2 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Achtung! Schuhwaren. Achtung!

Große Gelegenheitskäufe

zu noch nie dagewesenen Preisen verkauft billigst

Ferd. Kloppe, Al. Ulrichstr. 12.

Verlosungs- Gegenstände

in 10, 25, u. 50 Pf. Artikeln,
Kinderfestspiele,
Abschießvögel und
Sterne,
Armbrüste,
Kinderfahnen,
Luftballons,
Schärpen,
Stochlaternen,
Feuerwert

empfeht zu billigsten
Engros-Preisen

Albin Hentze

24 Schmeerstraße 24.

Zeltz.

Sämtl. Schulbücher

und Neue Welt-Kalender f. 1899
sind vorrätig
A. Leopoldts Buchhandlung,
Boigtämmer 2 a.

Güte und Nutzen

empfeht zu billigen Preisen
Karl Bittner,
Meißnerstraße 41.

Geschäftliche Karte u. Leberwurst
v. Hof. 50 Pf. empfeht
Theodor Staps, Hohenmöhsen,
Serrenstraße 4.

Mk. 10 Herren-
pro Paar.

Dieser Schnürstiefel
ist vorrätig in
allen Größen,
Weiten,
Formen und
verschiedenem
schwarzen und
farbigem Leder.

Su beziehen durch:

Goodyear
Welt-Schuhwarenhaus

Leopold Sternberg

Große
Ulrichstraße
9

Farterre
und
1. Etage.



Unser

Inventur - Ausverkauf

dauert nur noch bis Freitag den 5. August.

Trotz der fabelhaft billigen Preise
erhalten die Mitglieder des Allgem., Siebichensteiner, Trothaer u. Cröllwitzer Konsumvereins
Fleischmarken.

Richard Perlinsky & Co.

Große Ulrichstraße 27.

Warenhaus für Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Glas, Porzellan und Emaille.

Verlag und für die Inhalte verantwortlich: August Wroß. — Druck des Halleischen General-Anzeiger-Verlagsanstalt (L. G. u. K. S.) Halle a. S.

trah Aufforderung nicht abgerechnet hat, wurde beschlossen, wenn er bis Sonnabend das Material und den Barbestand nicht abgeliefert habe, gerichtlich vorzugehen.

Von den 8000 Verarmelten wurde gegen eine Stimme dem Genossen Blos der Dank für die getroffenen Regelung ausgesprochen. Söffentlich gefunden nun die Braunschweiger Beschäftigten. Die Genossen sind das, der Partei und dem Arbeiter-Strasß (Sabbat).

Der nächste internationale Arbeiterkongress wird im Spätherbst oder Herbst des Jahres 1900 in Paris stattfinden. Auf dem letzten Kongress in London war von deutscher Seite bekanntlich der Wunsch laut geworden, der nächste internationale Kongress möge in Deutschland abgehalten werden. Da aber bei der Unfähigkeit der Verhältnisse in Deutschland und bei der Unberechenbarkeit des Wirtschaftswesens auf der Ausfühbarkeit bestanden, so wurde beschlossen, den nächsten Kongress, wenn es anzugeht, 1899 in Deutschland, wenn das nicht angeht, im Jahre 1900 in Paris, wohin die französischen Genossen eingeladen hatten, abzuhalten.

Dies in die neueste Zeit hinein verzögerten die deutschen Genossen nicht auf die Hoffnung, daß sich in Deutschland ein Ort finden lasse, wo der Kongress ohne Gefahr für die Teilnehmer stattfinden könne. An ein Verbot des Kongresses glaubten wir nicht — hatte doch sogar die preussische Regierung vor einigen Jahren der Abhaltung des internationalen Bergarbeiter-Kongresses kein Hindernis in den Weg gelegt.

Freilich, durch die Ausweisung eines (bolschewistischen) Delegierten war auch der praktische Beweis geliefert worden, daß man in einem Polizeistaat auf alles gefaßt sein muß. Immerhin erachtete man es nicht für ganz unmöglich, daß ausserhalb Preussens sich in Deutschland ein Ort finden werde, wo derartige Ueberraschungen nicht zu erwarten seien, wo namentlich für ausländische Delegierte die Gefahr einer Auslieferung an irgend eine verbündete Macht, z. B. Rußland, nicht vorhanden sei.

Der Gedanke, einen solchen Ort in dem neuen Deutschen Reich zu finden, hat aber aufgegeben werden müssen. Die Niederlage der Reichsregierung bei den Reichstagswahlen hat die reaktionären Elemente in eine beständige Angsthaftigkeit versetzt, die zwar an sich mehr töricht als tragisch ist, jedoch zu Genialtätigkeiten führen könnte, denen wir unsere ausländischen Genossen, unsere Gäste, unter keinen Umständen aussetzen dürfen. Wäre jetzt auch Deutschland, wie die Herren Reichstagsmitglieder uns versichern, an der Spitze der Zivilisation, so ist es leider noch nicht in die Reihe der Kulturstaaten eingetreten, die dem Ausländer und Ausländer die persönliche Freiheit und Sicherheit gewährleisten. Darum mußten wir den Gedanken aufgeben, den nächsten Kongress im Jahre 1899 in Deutschland abzuhalten. Und wir sehen uns gezwungen, unseren französischen Brüdern die Ehre zu überlassen, denselben in Deutschland nach Kräften bei den Vorbereitungen für den nun in Paris abzuhaltenden Kongress helfen zu werden.

Gewerkschaftliches.

Schuhmacher. Die Arbeiter der Wölflischen Schuhfabrik in Ratingen haben die Arbeit niedergelegt, weil es trotz wiederholten Erwidern nicht ermöglicht werden konnte, täglich zwei mal frisches Gebäck zu erhalten und zu trinken zu erhalten. Drei bis vier Tage mußte das Wasser zum Reinigen der Schuhe benutzt werden, die daselbst durch frisches ersetzt wurde, während an dem um diese Jahreszeit so sehr notwendiger Ersatz von frischeren Wasser Mangel herrschte.

Lokales und Provinzielles.

Salle a. C., 30. Juli 1898.

* **Nicht verboten** hat Herr Ober-Polizei-Inspektor Weidemann die Versammlung, welche vom Genossen G. Schmidt für Donnerstag zur Bekämpfung der Apothekervereinigung einberufen worden war. So erklärt wenigstens Herr Weidemann, der damit formell insofern im Rechte sein mag, als er das Wort „Verbot“ nicht angewendet hat. Was ist es aber anders als ein Verbot, wenn er dem Genossen Schmidt erklärt hat, die von ihm angemeldete Versammlung dürfe nicht stattfinden, da Schmidt zu ihrer Einberufung als Beistand im Zustande einer Krankeitskur nicht berechtigt sei? Wenn wir in der Erklärung des Herrn Weidemann ein Einlenken erblicken können, so soll uns das freuen. Aber erparen können wir ihm trotzdem nicht die Erinnerung an die Tatsache, daß er über eine in derselben Angelegenheit und in derselben Form von demselben Inspektor im April angemeldete Versammlung ohne jede Befristung die Bescheinigung ausgestellt und der Abhaltung der Versammlung nicht in den Weg gelegt hat. Herr Weidemann kann ferner nicht in Abrede stellen, daß die Donnerstags-Versammlung nur auf Grund einer zweiten, von anderer Seite zuällig eingegangenen Anmeldung hat stattfinden dürfen.

* **Ein zweimähtiger Vorschlag** wird gemacht hinsichtlich der Ausschließung mehrerer Reichstagsmitglieder vom Bahnhofsvertraue. Die unternichtig gewordene Vorstandsmitglied soll zur Gründung einer Gesellschaft führen, die in allen Städten in nächster Nähe der Bahnhöfe Kassen mietet, in denen alle Mitglieder und Reichstagsmitglieder zu Verkäufen ausliefern. Wissen die Reichstagsmitglieder, daß in diesen Kassen jeder nach seinem Belieben kaufen kann, dann würden die Geschäfte zweifellos flüchtig 3 sprach finden.

* **Ein Winterbetrieb.** Am 30. Juni verjammelte der Besitzer der Troitzger Eisenwerke, Herr „Hauptmann“ Söber, sein Arbeitsvolk um sich und that ihm kund und zu wissen, daß er vor der Leitung des Werkes zurücktritt. Er habe daselbst verpackt an einen Mann, von dem er wisse, daß er ein tüchtiger Fachmann sei. Die Troitzger Kohle seien in der ganzen Welt berühmt. Die Arbeiter möchten treten und jetzt zusammen haben und dafür sorgen, daß nichts Unangenehmes über das Werk in die Öffentlichkeit dringe. Er habe an dem Grundbesitz festgehalten, nur gewisse Arbeiter zu beschäftigen, ob sein Nachfolger, Herr Weidemann, daran festhalten werde, wisse er nicht. Herr Söber ging, Herr Weidemann kam. Bisher brauchen die Arbeiter des Werkes nur Herrn Söber zu erhalten, nun müssen sie für diesen und für seinen Nachfolger die nötigen Einberührungsgelder einbringen. So war es denn die Kunde, daß Herr Weidemann alsbald erklärte, es müsse mehr geschäftlich werden, den bisherigen Lohn könne er nicht mehr zahlen, mehr als 15 Mk. pro Woche dürfe im Wochenlohn nicht verdient werden. Die Folge war, daß am nächsten Sonnabend 14 Mann entlassen wurden. Sie hatten bisher 18 Mk. Wochenlohn und sollten nun mit 15 Mk. für sich nehmen. Dazu hatten sie bezugsweise keine Lust. Die Accordfrage wurden um 8 1/2, 22 1/2, 40, ja sogar um 54 Prozent herabgesetzt. Herrn Wunder, wenn von dem Werksleiter nicht nur der Besitzer des Werkes, Herr Söber, und der Richter des Werkes, Herr Weidemann, „Handsgemäße“ leben, sondern auch der Vorstand des Werkes, Herr Schneider, mit 8000 Mk. Jahresgehalt bezahlt sein will. Zum Ueberflus hat Herr Weidemann noch einen zweiten Meister eingestellt, der einen etwa dreimal so hohen Wochenlohn erhält, als ein gewöhnlicher Arbeiter. Bisher ging es mit einem „Recht“ und ist folgender Zug der neuen Vertheilung: Einem älteren, tüchtigen Arbeiter, der sich die Lohnbedingung nicht gefallen ließ, erklärte Direktor Weidemann in Gegenwart des Meisters Weidemann, er möge sich doch einen oder zwei Jungen von 16—18 Jahren halten, die ihm etwas mit verdienen helfen müssen. Früher sei es auch so gemacht worden, und der Mann habe sich dabei ganz gut gefanden. Für sich allein könne er allerdings bei den neuen Accordlöhnen nicht genug verdienen. Der ehrliche Arbeiter verzichtete darauf, sich aus dem Heiß und Blut der als „Jungen“ bezeichneten jugendlichen Arbeitsbrüder einen Wohlstand heraus zu ziehen. Er ging. Die Strafe wegen seiner Ablehnung gegen die gottgemachte Ausbeutungsordnung blieb nicht aus. Wo der Arbeiter in Halle auch anknöpfen möchte, eine neue Arbeit zu finden — überall ist er abgewiesen worden.]

* **Recht kindisch** benimmt sich manchmal die bürgerliche Presse, wenn sie irgend etwas entdeckt hat, was, wenn auch nur scheinbar, einen momentanen Mißverfolg der Sozialdemokratie bedeutet. Sie gebietet sich dabei wie ein kleines Kind, das seiner hellen Freude Ausdruck gibt, wenn man ihm etwas gelehrt hat, ohne zu wissen, ob ihm daselbe von Nutzen oder Schaden sein kann. So durchläuft gegenwärtig eine Reihe die gesamte bürgerliche Presse bis herab zum kleinsten Kreisblattchen, daß in Erfurt eine Gärtner-Versammlung stattgefunden habe, die in einer Resolution eine sozialdemokratische Organisation ausgesprochen. Wie steht nun die Sache. Unser Brudergesandter in Erfurt, die Zeitschrift, teilt hierzu mit, daß in einer Gärtner-Versammlung, die vom vorigen Gemeindefest stattfand einberufen war und in der der Gärtner Weisbeizig über das Thema sprach: Wie organisieren wir uns am besten? ein Ober-Gärtner, der eingetragenes Mitglied des Evangel. Arbeitervereins ist, für letzteren Propaganda machte und zum Schluß eine Resolution einbrachte, die sich für eine Organisation ohne sozialdemokratische Tendenzen aussprach. Daß die Sozialdemokratie mit dieser Versammlung genau so viel zu thun habe, wie mit anderen Gewerkschafts-Versammlungen, nämlich nichts, weiß jeder, der nur in geringem Maße die gesellschaftliche Bewegung eingeweiht ist; es ist dies halb lächerlich, von sozialdemokratischen Tendenzen der Organisation zu sprechen. Und wodurch wurde die Resolution angenommen? Die Zeitschrift berichtet, daß 150 Gärtner anwesend waren, darunter sehr viele Ober-Gärtner, die bei der Abstimung sofort aufstanden und wodurch sich mancher der jüngeren Gärtner bewegen füllte, um nicht in schiefer Verachtung zu kommen, gleichfalls für die Resolution zu stimmen; trotzdem stimmten von den 150 Gärtlern bloß 30 für die Resolution; die anderen 120 stimmten weder für noch dagegen, letzteres eben deshalb nicht, weil sie fürchteten, von dem Ober-Gärtner Nachteile bei der Arbeit zu haben. Das ist der „Triumph“, den die bürgerliche Presse feilsch aufdrückt, daß von 150 Mitgliedern 80 für eine Organisation ohne sozialdemokratische Tendenzen stimmten. Herr können ihr dieser Art Hergen, wollen sie jedoch dabei verzeihen, daß es auch in Erfurt nicht lange dauern wird, bis sich die vorigen Gärtner für eine Resolution mit sozialdemokratischen Tendenzen aussprechen werden. Söffentlich registriert sie dieses dann auch so gewissenhaft, wie die Organisation ohne sozialdemokratische Tendenzen.

* **Fabrikanten-Automaten** sind auf dem hiesigen Staatsbahnhof aufgestellt worden. Derselben gehen nach Einwirkung von 30 Pf. Fahrkarten 4 Klasse nach Merseburg, Landsberg und Jägerden, bei 20 Pf. Einwurf nach Ammerboel, Diekau, Weißen und Troitz, heraus. Bei letzteren vier Orten beträgt der Fahrpreis bloß 15 Pf. und gibt Infolge dessen der Apparat 5 Pf. wieder heraus. Diese neue Einrichtung wird den Anhang zum Schalter 4 Klasse erheblich mindern und dürfte sich ganz gut bewähren.

* **Vom Kriegesgericht** zu Magdeburg wurde, wie dem Vormals berichtet wird, ein Herrschaft als Falle, der zur Wahlzeit zu einer Lebung eingezogen worden war, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er die Kreuzung gehalten haben soll. „Es ist nur gut, daß unserer durch ist“ — Wenn wir recht unterrichtet sind, umhüllt es sich nicht um einen Reiterstern aus Halle sondern um einen aus Giebichstein. Wie wird man in einigen Jahrzehnten über eine solche Bekräftigung urteilen? Je ärger die Willkürthaten sind in Gegenwart stellen zu dem Rechtsbewusstsein des Volkes, desto schneller wird das Ende des heutigen Militarismus gekommen sein. Unsere Freunde mögen aber auch auf diesem Vorkall erkennen, wie vorsichtig sie sein müssen, während sie unter den Militärgelehrten stehen.

* **Anfangsgriffen** wurde der als vermisst gemeldete Otto Schenckling der letzten Tagen seinen Eltern entlaufen war.

* **Arbeiterleben** Der hiesige Arbeiter Friedrich Schlegel, der in einer hiesigen Fabrik mit dem Auslass eines Treibriemens beschäftigt war, wurde von einem Arbeiter, von dem Besitzer, auf welcher er stand, mit solcher Gewalt herangezogen, daß er außer sonstigen schweren Verletzungen auch noch den Bruch des linken Oberarmes davontrug.

* **Ein Schadenfeuer** entstand Freitagabend nach 8 Uhr auf einem Sauboden eines angrenzenden Hinterhauses des hiesigen 8, welches größeren Umfang annahm, so daß das Gebäude vollständig zerstört wurde und die Feuerwehre requiriert werden mußte. Nicht längerer Zeit hätte derselben wurde weiterer Schaden verurteilt.

* **Eine sonderbare Entdeckung** machte am Donnerstag ein Droschkenträger, der eine Frau von den hiesigen Anlagen nach der Brauereikunst fuhr. Als er den Wagenführer öffnete, hörte er auf einmal ein hartes Rindergelächter und sah zu seinem Entsetzen, daß sich die Fesseln des Wagens verengt hatten. Die Frau hatte einen Hund das Bein gegeben. Sie war obdunkel und machte in ihrer Angst Anstöße zu den Anwohnern, welche sie

von ihrer Niederkunft überreicht wurde, ohne man sie in die Straßentrassen führen konnte. Was mag die Frau ausrichten haben, wenn sie zu solcher Hilflosigkeit, wie überhaupt, ihre Anschläge nehmen müßte?

* **Ein Diebstahlverurtheilte** verlebte am Freitag früh 1/4 Uhr der Schloffer Eiserst in der Friedrichstraße an der Fran des Hauzers W. Diebstahl mit dem Inhalt des Strochensinternes beschuldig. Eiserst ist in Haft genommen.

* **Das dem Bureau des Wahlhelfers** Das Wahlhelferamt nimmt, wie schon bekannt am vorigen Sonntag seine Vorbereitungen mit einem ausserordentlichen Spielplan wieder auf, wobei auch die Wahlhelfer und die Wahlhelfer zusammengeführt ist. Wie ein Bild auf das gleichzeitig veröffentlichte Verzeichnis der Wahlhelfer, werden wir von alten, wertvollen Bekannten den beliebtesten Wahlhelfer Jean Bauer, sowie die sechs Wiener Wahlhelfer, Herr König, Herr Müller und die zumvorigen Wahlhelfer Herr Müller wieder begrüßen. Wahre Orlina bringt in ihren sensationellen, lebenden „Photogrammen“ durchaus Eigenartiges und hier noch nicht Bekanntes und sämtliche übrigen Mitglieder sind in der Artikelwelt als erschlaffte Kammern bekannt. Also wird es nun wieder eine Reihe amüsante und gescheiter Kunde im Wahlhelferamt geben!

* **Wahlhelfer.** Bell der Bergmann Friedrich Wölflinger aus Oberverzeilen vorigen November von einem mit Haken beladenen Wagen einen Lampe weggenommen hatte, wurde er von Landgericht Raumburg zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Wölflinger war wegen Diebstahls schon verurteilt. Um wie viel billiger kommen da die Sozialisten weg, die wegen Uebertretung der Gewerbeordnung bestraft werden. Auch wenn sie schon deshalb verurteilt sind, wirst das Wohl gegen sie bei weitem nicht so strenge Strafen aus. Gehändel — Arbeiterguth!

* **Sobannhellen.** Der Revierbeamte kommt! Seit ein paar Tagen wird auf Grube „Trene“ bei Wöllin und anderen Gruben seltener als an der Inhabung der Straßen und der Baue gearbeitet. Es werden meistens Ueberflus verfahren. „Der Herr Bergmann!“ erzählen die Arbeiter. Und so muß denn alles in schönste Ordnung gebracht werden, wenn der Herr Bergmann, damit dann alles in schönster Ordnung vorgefunden wird und alle zeitig richtige Verwaltung wieder sich schummeln über das erhaltene Lob den Schürbart freigen kann. Ja, es geht doch nichts über die vorherige Anmelde der Revisionen!

* **Namberg.** Die älteste Eisenfabrik von hier ist dieser Tage geschlossen, es ist dies ein Privaten Marie Böhe, die 94 1/2 Jahre alt wurde. Ihre „Erbschaft“ die älteste zu sein, ist nunmehr die Witwe Heinrich Schultze 14. übergegangen. Am Montag ihren 94. Geburtstag feierte sie in der Wohnung.

* **Namberg.** Der Witte Staatsanwalt fordert zur Wegnahme der am 17. in Markwerber für aus der Saale gezogenen Beize auf. Derselbe ist befestigt mit grauer Spitze und Weite, grüner Wundloch und grauen Streifen und Schalen. In den Fäden wurde ein Rortennormen ein Meister und eine Uhrzeit gefunden. Der Mann war 40—50 Jahre alt ist.

* **Zeitschriften.** Abgekürzt sind bei den Vorprüfungen die Arbeiter Heilig und Rolle als bedeutender Heide. Heilig erlitt eine Schädelfraktur und war lange Zeit bewusstlos. Rolle aber ist der Durselrer schwer und ist ebenfalls noch nicht wiederhergestellt.

* **Diebstahl.** Zu dem Fahrrad-Diebstahl des hiesigen Fahrradbauers Bolter wird gemeldet, daß die von Bolter dem hiesigen Fahrrad bei den letzten 3 Jahren verfertigt worden ist. Die Sache nimmt einen immer größeren Umfang an. Bolter ist bemitleidenswert.

* **Prose.** Was nicht schlecht! In den umliegenden 6 oberen Ort ist fürcht das Gerücht, daß man den verstorbenen Bürgermeister Böhe, welcher im November 1898 plötzl. verstorben sein soll, in der Schw. weg gehen hat. Der Staatsanwalt ordnete die Bestattung des Grabes an.

* **Diebstahl.** Es giebt auch anständige Diebe. In Vorjahre stahlten Diebe einen hiesigen Landwirt einen Hahn und nach dem Hahn mit. Diebstahl waren sie genaugen und wissen nicht die Wäre — es waren sechs Stück —, ließen aber nicht ab, ihm auf dem Kopf zu schlagen und zu ihm mit den Füssen ab. Diebstahl waren ihnen die Wäre noch nicht gen. g.

* **Diebstahl.** Ein dreier Diebstahl patiente bei einem hiesigen Witte. Man hat ihm eine Diebstahlone Die vom Diktat weg gelassen, ohne daß der Witte bis jetzt die Diebe erdeten konnte.

* **Wittgenberg.** Einen Selbstmord verdrück unternehmend der in einer Durselrer in Dessau beschickte Maschinenmeister Hr. Dem jungen Mann war vor einigen Tagen von seiner Braut der Verlobung zurückgelassen worden, und da seine Verlobte, einen Anschlag herbeizuführen, ohne Erfolg blieben, vermachte er seine Angelegenheit und trat in die Luft, um sich zu tödnen. Am Donnerstag in später Abendstunden kehrte er nach Dessau zurück, nachdem ein Versuch, sich durch einen Revolvergeschuß das Leben zu nehmen, schiefgegangen war, und suchte einen Arzt auf, welcher die nur wenig in den Kopf eingedrungenen Kugel auf operationell Wege entfernte. Lebensgefahr besteht für den Verwundeten nicht.

* **Jessen (Kr. Schmied).** Ein Feuer verbrannte am Mittwoch nachmittag drei Häuser, die schon sehr alt waren und deshalb auch Brandgefahr nicht aufzuweisen hatten. Ein Teil der Abgebrannten war nicht verheert. Das Feuer ist durch einen unangenehmigen Funken entstanden, der auf dem Sauboden verweilte, weil ein Zigarre rauchte, von der Funken in das Haus fielen.

* **Erfurt.** Einen glänzenden Sieg haben die unabhängigen Arbeiter der Brauerei Baumann errungen, die bekanntlich am Donnerstag nachmittag in den Austausch traten. Derlei baute kaum eine Stunde. Es ist um a. bewilligt, daß nur die Hälfte des Personal's Sonntags drei Stunden zu arbeiten hat, die Arbeiter also alle 14 Tage einen freien Sonntag erlangen, daß ferner eine Beschäftigung von länger als 3 Stunden mit 40 Pf. pro Stunde vergütet wird, daß Bierfabrik, welche Sonntags länger als 4 Stunden auf der Tour sind, ebenfalls eine Entschädigung erhalten. Die Bestimmungen treten sofort in Kraft. — In den übrigen Brauereien ist man bisher noch nicht vorgegangen, doch hofft man angeht das Sieges in der Baumannschen Brauerei, die ca 40 Personen beschäftigt, auf einen befriedigenden Ausgang.

von ihrer Niederkunft überreicht wurde, ohne man sie in die Straßentrassen führen konnte. Was mag die Frau ausrichten haben, wenn sie zu solcher Hilflosigkeit, wie überhaupt, ihre Anschläge nehmen müßte?

* **Ein Diebstahlverurtheilte** verlebte am Freitag früh 1/4 Uhr der Schloffer Eiserst in der Friedrichstraße an der Fran des Hauzers W. Diebstahl mit dem Inhalt des Strochensinternes beschuldig. Eiserst ist in Haft genommen.

* **Das dem Bureau des Wahlhelfers** Das Wahlhelferamt nimmt, wie schon bekannt am vorigen Sonntag seine Vorbereitungen mit einem ausserordentlichen Spielplan wieder auf, wobei auch die Wahlhelfer und die Wahlhelfer zusammengeführt ist. Wie ein Bild auf das gleichzeitig veröffentlichte Verzeichnis der Wahlhelfer, werden wir von alten, wertvollen Bekannten den beliebtesten Wahlhelfer Jean Bauer, sowie die sechs Wiener Wahlhelfer, Herr König, Herr Müller und die zumvorigen Wahlhelfer Herr Müller wieder begrüßen. Wahre Orlina bringt in ihren sensationellen, lebenden „Photogrammen“ durchaus Eigenartiges und hier noch nicht Bekanntes und sämtliche übrigen Mitglieder sind in der Artikelwelt als erschlaffte Kammern bekannt. Also wird es nun wieder eine Reihe amüsante und gescheiter Kunde im Wahlhelferamt geben!

* **Wahlhelfer.** Bell der Bergmann Friedrich Wölflinger aus Oberverzeilen vorigen November von einem mit Haken beladenen Wagen einen Lampe weggenommen hatte, wurde er von Landgericht Raumburg zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Wölflinger war wegen Diebstahls schon verurteilt. Um wie viel billiger kommen da die Sozialisten weg, die wegen Uebertretung der Gewerbeordnung bestraft werden. Auch wenn sie schon deshalb verurteilt sind, wirst das Wohl gegen sie bei weitem nicht so strenge Strafen aus. Gehändel — Arbeiterguth!

* **Sobannhellen.** Der Revierbeamte kommt! Seit ein paar Tagen wird auf Grube „Trene“ bei Wöllin und anderen Gruben seltener als an der Inhabung der Straßen und der Baue gearbeitet. Es werden meistens Ueberflus verfahren. „Der Herr Bergmann!“ erzählen die Arbeiter. Und so muß denn alles in schönste Ordnung gebracht werden, wenn der Herr Bergmann, damit dann alles in schönster Ordnung vorgefunden wird und alle zeitig richtige Verwaltung wieder sich schummeln über das erhaltene Lob den Schürbart freigen kann. Ja, es geht doch nichts über die vorherige Anmelde der Revisionen!

* **Namberg.** Die älteste Eisenfabrik von hier ist dieser Tage geschlossen, es ist dies ein Privaten Marie Böhe, die 94 1/2 Jahre alt wurde. Ihre „Erbschaft“ die älteste zu sein, ist nunmehr die Witwe Heinrich Schultze 14. übergegangen. Am Montag ihren 94. Geburtstag feierte sie in der Wohnung.

* **Namberg.** Der Witte Staatsanwalt fordert zur Wegnahme der am 17. in Markwerber für aus der Saale gezogenen Beize auf. Derselbe ist befestigt mit grauer Spitze und Weite, grüner Wundloch und grauen Streifen und Schalen. In den Fäden wurde ein Rortennormen ein Meister und eine Uhrzeit gefunden. Der Mann war 40—50 Jahre alt ist.

* **Zeitschriften.** Abgekürzt sind bei den Vorprüfungen die Arbeiter Heilig und Rolle als bedeutender Heide. Heilig erlitt eine Schädelfraktur und war lange Zeit bewusstlos. Rolle aber ist der Durselrer schwer und ist ebenfalls noch nicht wiederhergestellt.

* **Diebstahl.** Zu dem Fahrrad-Diebstahl des hiesigen Fahrradbauers Bolter wird gemeldet, daß die von Bolter dem hiesigen Fahrrad bei den letzten 3 Jahren verfertigt worden ist. Die Sache nimmt einen immer größeren Umfang an. Bolter ist bemitleidenswert.

* **Prose.** Was nicht schlecht! In den umliegenden 6 oberen Ort ist fürcht das Gerücht, daß man den verstorbenen Bürgermeister Böhe, welcher im November 1898 plötzl. verstorben sein soll, in der Schw. weg gehen hat. Der Staatsanwalt ordnete die Bestattung des Grabes an.

* **Diebstahl.** Es giebt auch anständige Diebe. In Vorjahre stahlten Diebe einen hiesigen Landwirt einen Hahn und nach dem Hahn mit. Diebstahl waren sie genaugen und wissen nicht die Wäre — es waren sechs Stück —, ließen aber nicht ab, ihm auf dem Kopf zu schlagen und zu ihm mit den Füssen ab. Diebstahl waren ihnen die Wäre noch nicht gen. g.

* **Diebstahl.** Ein dreier Diebstahl patiente bei einem hiesigen Witte. Man hat ihm eine Diebstahlone Die vom Diktat weg gelassen, ohne daß der Witte bis jetzt die Diebe erdeten konnte.

* **Wittgenberg.** Einen Selbstmord verdrück unternehmend der in einer Durselrer in Dessau beschickte Maschinenmeister Hr. Dem jungen Mann war vor einigen Tagen von seiner Braut der Verlobung zurückgelassen worden, und da seine Verlobte, einen Anschlag herbeizuführen, ohne Erfolg blieben, vermachte er seine Angelegenheit und trat in die Luft, um sich zu tödnen. Am Donnerstag in später Abendstunden kehrte er nach Dessau zurück, nachdem ein Versuch, sich durch einen Revolvergeschuß das Leben zu nehmen, schiefgegangen war, und suchte einen Arzt auf, welcher die nur wenig in den Kopf eingedrungenen Kugel auf operationell Wege entfernte. Lebensgefahr besteht für den Verwundeten nicht.

* **Jessen (Kr. Schmied).** Ein Feuer verbrannte am Mittwoch nachmittag drei Häuser, die schon sehr alt waren und deshalb auch Brandgefahr nicht aufzuweisen hatten. Ein Teil der Abgebrannten war nicht verheert. Das Feuer ist durch einen unangenehmigen Funken entstanden, der auf dem Sauboden verweilte, weil ein Zigarre rauchte, von der Funken in das Haus fielen.

* **Erfurt.** Einen glänzenden Sieg haben die unabhängigen Arbeiter der Brauerei Baumann errungen, die bekanntlich am Donnerstag nachmittag in den Austausch traten. Derlei baute kaum eine Stunde. Es ist um a. bewilligt, daß nur die Hälfte des Personal's Sonntags drei Stunden zu arbeiten hat, die Arbeiter also alle 14 Tage einen freien Sonntag erlangen, daß ferner eine Beschäftigung von länger als 3 Stunden mit 40 Pf. pro Stunde vergütet wird, daß Bierfabrik, welche Sonntags länger als 4 Stunden auf der Tour sind, ebenfalls eine Entschädigung erhalten. Die Bestimmungen treten sofort in Kraft. — In den übrigen Brauereien ist man bisher noch nicht vorgegangen, doch hofft man angeht das Sieges in der Baumannschen Brauerei, die ca 40 Personen beschäftigt, auf einen befriedigenden Ausgang.

kleinere Provinzial-Nachrichten.

Ein Schadenfeuer ereignete in Oberkerleben die Scheune und den Kuhstall des Landwirts Stabel ein. Das Vieh konnte gerettet werden. — Ein Einfahren des Wagens kam in Vochau ein Schuhmacher unter den Wagen. Es wurden ihm außer anderen erheblichen Verletzungen ein Schenkelbruch getroffen. In Braunschweig brach die Beschäftigung eines Schmelzwerks bis auf die Umfassungsmauern nieder. — Eine Dienstfrau in Halle ließ ein offenes, brennendes Licht auf den Boden eines Bettes, in dem ein Kind schlief. Das Licht fiel ins Bett, dieses in Brand legend. Das Kind konnte nicht gerettet werden.

Versammlungsberichte.

† **Konkurrenz, Pfeffer- und Sechshundertgeissen.** In der am Donnerstag, den 24. d. M., stattgefundenen Versammlung sprach um 1. Punkt der Tagesordnung Genosse B. d. l. umbrud über die Verhältnisse in unserem Gewerbe und wie tief in dieselbe die Verhältnisse der Arbeiter, Arbeiter und der Hand der Statistik nach, daß in unserem Gewerbe noch traurige

Achtung, Zimmerer!

Samstag den 31. Juli nachm. 6 Uhr in Paulmanns Restaurant, Gartenstraße 3.
öffentliche Zimmerer-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Unsere Kongressschlüsse und deren Durchführung. Referent: Kamerad Theodor Pflüger aus Berlin. 2. Berichterstattung über die Tätigkeit des Bezirksvereins. 3. Die Wohnabgabe bei Baunternemeyer Weg. 4. Beschlüssen.
 Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es notwendig, daß die Kameraden zahlreich erscheinen.
 Der Vertrauensmann.

I. Verbands-Fest

(9. Stiftungsfest)

der Bau- u. Erdarbeiter von Halle u. Umg.
 am Sonntag den 31. Juli 1898 in Osborgs Bellevue, bestehend in

Konzert, Kinder-Belustigung, Verlosung und Ball.
 Anfang nachmittags 3 1/2 Uhr.
 Abends 8 Uhr Ball.
 Freunde und Gönner sind freundlich eingeladen. Das Festkomitee. Bei ungenügendem Wetter findet das Fest im Saale statt.

Arbeiter-Bildungsverein, Halle a. S.

Sonntag d. 7. August von nachm. 3 Uhr ab in Osborgs Bellevue
Sommer-Fest
 bestehend in Konzert, Gesang, Turnen, Aberspielen, Preis-Angeln u. Schützen, Blumenverlosung, Luftschonleigen etc.
 Kindern **Ball** mit freier Nacht.
 Entree 20 Pf. Programms nur an der Kasse. Der Vorstand.
 N. B. Mitglieder, welche einen gemäßigten Chor zu gründen gewillt sind, wollen sich meld-n bei Frau Ende u. Herrn Oskar Neumann. D. O.

Arbeiter-Radfahrer-Verein.

Sonntag den 31. Juli

Fahrt nach Weisensfels.

Abfahrt früh 8 Uhr und mittags 1 Uhr vom „Händelpark“. 3-brediges Ergehen erwünscht. Der Fahrwart.

Musik-Klub „Einigkeit“.

Unser Vergnügen

findet Sonntag den 31. Juli 1898 von nachmittags 4 Uhr an im „Rosen-thal“ statt.
 Freunde und Gönner ladet freundlich ein
 Der Vorstand.

Restaur. Neumarkt-Bierhalle, Breitestr. 3.

Sonnabend und Sonntag
Enten- und Hühchen-Aussegneln.
 Hierzu ladet ergebenst ein E. Schlemann.
 Tischgäste werden noch angenommen.

Goldene Egge.

Sonntag den 31. Juli 1898
erstes großes Kinderfest.
 Konzert bis 11 Uhr. Bei eintrübender Dunkelheit große italienische Nacht. Stocklaternen sind im Lokal zu haben.
 Hierzu ladet freundlich ein W. Lönnig.

Ernst Kittelmann's Restaurant

Beesenerstraße, vis-à-vis der Blindenanstalt.
 Sonnabend und Sonntag
Hühchen-Aussegneln.
 Gleichzeitig mache ich auf meine schönen Garten-Lokalitäten aufmerksam und lade zum Besuche freundlich ein D. O.

H. Wiebach

Lederhandlung und Schäfte-Fabrik
 Nikolaistraße 12, Halle a. S. Nikolaistraße 12.
 Lager fertiger Schäfte, sämtlicher Schuhmacher-Werkzeuge und Bedarfsartikel.
 Lack und alle Schuhkonservierungsmittel.
 Ausschnitt von Sohlen- und Oberleder.

Auf Abzahlung

Möbel.

Bürgerliche Einrichtungen,
 sowie Waren aller Art.

L. Eichmann

51 Große Ulrichstraße 51
 Eingang Schulstraße.
 6 Etagen in den Kaiserjulen.

Besonders preiswert

empfehle:
Jackett-Anzüge, Touristen-Anzüge, Gesellschafts-Anzüge,
Staubmäntel, Havelocks in wasserdichten Boden.

Lustre-Jacketts
 von 3 Mk. an.

Kaschmir-Alpaca-Jacketts
 sehr preiswert.

Haus-Joppen
 v. 1,25, 1,75, 2-6 Mk.

Knaben-Anzüge Knaben-Blusen und Höschen
 aus Wasch-, leichten Bodentoffen von 2 Mk. an | von 75 Pf. an.
Schul-Anzüge für Knaben jeden Alters
 aus nur dauerhaften praktischen Stoffen
 zu billigen Preisen.

Preise fest!

Moritz Cahn,

Gr. Ulrichstrasse 3.

Kartoffeln!

Freie Sendung von blauen u. weißen Kartoffeln.

C. Schmidt,

Giebichweiden, Gr. Brunnenstr. 31.

Credit!
Möbel, Spiegel, Polsterwaren.
 Einzelne Gegenstände zur Komplettierung sowie vollständ. Einrichtungen auf Teilzahlung.

Credit!
Waren- u. Möbel-Kredit-Haus
ROB. BLUMENREICH
 14 Leipzigerstr. 14
 oberer Etage.

Credit!
Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion.
 Modestoffe, Toppfede, Cardans, Wäcker, Kinderwagen etc.
 Auf Teilzahlung in wöchentl., 14täg. oder monatl. kleinen Raten.

Credit!
Fahrräder
 bestes Fabrikat.
 Auf Teilzahlung.
 Rob. Blumenreich
 14 Leipzigerstr. 14.

Möbel-Ausstattungen!

2teil. Blüch-Sofa mit Rameilaläden, Kleiderständer, Vertikow, Truemeubel, 6 Hochreitmöbel, Stragisch, 2 franz. Bettstellen m. Matr., Waschtoilette m. Wärmor, 2 Kammerstühle, Küchenstühl, Tisch, 2 Stühle, Preis 440 Mk.
 Ferner: 2teil. Blüch-Sofa, Kleiderständer, Bettst., Weiserstühl m. Schränkchen, 4 Stühle, Stragisch, 2 Bettst. m. Matr., Waschtoilette, Küchenstühl, Tisch, 2 Stühle sind für 325 Mk. auch einzeln zu verl. bei
A. Hille, Tischlermeister,
 Möbelmagazin, Mittelstraße 1.

Achtung!

In meiner hochloblichen Gaststube zu jeder Tageszeit Genußbraten, Weisheit u. ein fr. Glas helles Brauwerk.
Aug. Thurm, Reistr. 10.
 Frdl. Schlafstelle Gr. Märkerstr. 18. III.

Verkaufe von heute ab bis auf weiteres ab meinem Platz
 Caneauerweg:
 1a. Kiebeder Brillett, Marke M.W. . . . pro Zentner 56 Pf.
 Bitterfelder Brillett, Marke B.S. & Main pro Zentner 50 Pf.
Martin Jessnitzer, Caneauerweg.

Verlosungs-Gegenstände
 in allen Preislagen zu den billigsten Engros-Preisen.
 Abschießader, Abschießerne, Schreien, Armbrüste, Luftballons, Stehpögel, Laternen und Ballons
 außerordentlich billig.
Robert Plötz
 17 Leipzigerstraße 17.

Schulze & Petermann
 Gr. Ulrichstr. 8. Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 8.
 empfehlen im Ausverkauf
zu bedeutend ermäßigten Preisen
 einen großen Posten
Schürzen
 in jeder Ausführung und Preislage von 20 Pf. ab.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- und Selbsthandlungen.
DR. THOMPSON'S
 TRADE-MARK
 SCHUTZ-MARKE
SEIFEN-PULVER
Dr. Thompson's Seifenpulver
 ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
 Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Rossfleisch!

Diese Woche großartig: habe wieder ein 2 1/2-jähriges Fohlen geschlachtet, noch nie so schön dagewesen; auch auch wunderliche Schlachtwurp; darum alles zu
August Thurm,
 Reistr. 10.

Pneumatik-Flower.
 Mehrere gebrauchte Tourenräder von 50 Mk. an, 2 Stöwer Halberner verl. bill. Gust. A. Lorenz, Kl. Ulrichstr. 18.
 Ein überaus guter Jaghund ist zu verkaufen in
 Gröllwitz, Döblitzerstraße 1.

Stiefel und Schuhe, sehr dauer- guten Fußboden geordnet, wie bekannt, empfehle zu billigen Preisen nur
J. Stöwer, jetzt Siftenstr. 10.
 Fernsprecher 1148.
 Ein gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. **Albert Schmidstr. 2, part. r.**
10 Mark Belohnung
 sichern wir demjenigen zu, welcher uns von gemeiner Subjekt betrefend der Raub- rebe, daß wie unsere Räder geschlagen haben sollen, so nachweis macht, daß wir es gerichtlich bestrafen lassen können. Ferner werden wir jeden zur Anzeige bringen, der uns Verleib nachredet.
 Treuh. den 30. Juli 1898.
Geschwister Köhlich.